



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Res Pro Anima, Eine Seelen Sach/ Welche um Rettung der  
irrigen Gewissen vorgenommen ist Über die Frage: Wie  
lang wilst du noch Lutherisch bleiben?**

**Kirchweg, Christoph**

**Hannover, 1670**

Vom Verdienst der guten Wercken.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33967**

Wan nur der Sünder sich bekehrt/  
 So wird dein Zorn in Gnad verkehrt.  
 Der Glaub hilft viel doch nicht allein/  
 Auf daß der Mensch gerecht mag seyn.  
 Hierzu ist noht daß er sich stärke  
 An lieb und forcht/an buß un wercke.  
 Dennoch so kan doch niemand sagen:  
 Ich bin gerecht/wer wolt meh klagen?  
 Dir ist/O GOTT/allein bekandt  
 Des Menschen Werck/sein Herz  
 und Standt. Kyrie eleison.

Vatter Unser. Begrüßet seyest du Maria.



## Das Sehende Capittel

Über die Frage:

Ob ein Lutherisch Evangelischer Christ  
 mit gutem Gewissen länger in seinem Luther-  
 thum verbleiben könne/ in welchem so viele ir-  
 rige Lehren geglaubt werden? Darum dan  
 die letzte Frage aus den Disputen über die  
 Rechtfertigung entspringend/ erörtert wird/  
 daß nemlich ein gerechtfertigter Mensch wahr-  
 haftig das ewige Leben/ als einen ver-  
 dienten Lohn bey GOTT er-  
 werben könne. Gott

Genes.  
18, 27.

Eccles.  
9, 2.

1. Co-  
rint. 2, 9

I. **M**Ein gütiger und gerechter GOTT!  
auf hochtringender Herktrung  
erkühne ich mich abermahl zu dir zukommen  
und mit dem Erzvatter Abraham meines  
mühts Regungen dir zu entdecken/ sagend:  
Dieweil ich einmal angefangen ha-  
be/ so wil ich mit meinem HERN  
reden/ wiewol ich Staub und Asche  
bin. Siehe deine ewige Wahrheit/ die mir  
von meinem Catholischen Begreifer gezeigt  
worden/ hat mir meine schädliche Freung  
überwiesen/ also daß ich nunmehr aus Anseh  
meines Gewissens glauben und wahr erken-  
nen muß/ daß du die Sünder/ so mit wahr-  
rem und durch Liebe wirkendem Glauben/  
und andern dir gefälligen Wercken für der  
Rechtfertigung fähig machen/ aus lauter Ge-  
nad und Barmherzigkeit gerecht machest und  
zu deiner Freundschaft wieder aufnimmst/ jedoch  
also / daß sich keiner dörfte deiner Gnaden  
versichern/ weilen alles / was wir alhie im  
Leben thuen/ als ungewis / auf künftige  
Zeit verhalten wird. Jetzt aber ent-  
stehen neue Schwärmühtigkeiten in mir/  
wann ich gedencke an den Spruch deines Ap-  
ostels: Das kein Aug gesehen/ noch  
kein Ohr gehört hat/ es ist auch

keines Menschen Dertz Kommen /  
 was Gott den jenigen bereitet hat /  
 die ihn lieben. Solte wohl ein gerechter  
 Mensch diese grosse Glory durch seine gute  
 Wercke können verdienen? unsere Lutherische  
 Prediger wöllen durch aus nicht darin ver-  
 willigen / sondern sie predigen / schreyen und  
 ruffen immer / daß du O Gott uns die Him-  
 lische Freud nicht als einen Lohn / sondern ohn  
 unsern Verdienst / aus lauter Gnad /  
 aus lauter Gnad ertheilest / solte das wol  
 einer mit gutem Gewissen können glauben?

Gottesraht.

II. **G** Jeber Gottlieb / ich habe dich und  
 deines gleichen oftermals durch mei-  
 nen Propheten lassen warnen: Mein Volck Isai. 3. 12.  
 die dich selhlig preisen / die betriegen  
 dich / und zerstören den Weg deiner  
 Gänge / ic. Was deine Lutherische Pres-  
 diger ruffen und schreyen / dienet nur darzu /  
 daß sie die einen Unlust zum Guten / einen Es-  
 ckel zur Tugend und heilsamen Wercken ver-  
 ursachen / und dich ohne deiner Mitwirkung  
 selhlig preisen. Aber sie verleiten dich / darum  
 höre vielmehr die Catholische Prediger der  
 Wahrheit / denen habe ich durch selbigen Pros-  
 pheten anbefohlen / klar und deutlich zusagen:  
 Saget dem Gerechten / daß es wol Isai. 3. 10.  
 um

um ihn stehet / dan er wird die  
Früchten seiner Hände essen: We-  
he den Gottlosen zum bösen / dann  
ihm wird Vergeltung wiederfahren  
nach den Wercken seiner Hände.  
Dies seynd meine wahre Worte / wiltu  
derohalben rechtmäßige Erklärung hören / so  
gehe auch jetzt zu deinem alten Wegweiser.

Gottlieb.

**V**iele verdriessliche Ungelegenheiten ver-  
ursache ich euch / Hr. Wegweiser mit  
meiner Ansprach und langen Unterredungen  
so nur der Wolraht mit seinem nichtsweckem  
Buch hat angestiftet / darum ich auch selber  
weiter anzusehen oder mehr zu lesen einen W-  
derwillen trage / jedoch weil ich hoffte: es  
werde mit dem zehenden Capittel / seine ver-  
geblichen Arbeit einEnd gemachet haben und  
hinführo seinen vermessenen Geist in Ruhe set-  
zen / so wolte ich gern die letzte Frag recht und  
gründlich erörtert hören: ob ein gerechter  
Mensch das ewige Leben / als einen verdienten  
Lohn warhaftig von Gott könne erwerben  
dan dieses kan ich mich noch zur zeit zu glau-  
ben nicht einbilden.

Wegweiser.

III. **D**u hast solches höfflichen Proce-  
dens nicht nöhtig / mein Gottlieb

es ist doch ein für allemal abgeredet/ daß dis-  
 fals keine Ungelegenheit geschehe; darum laßt  
 uns die Sache weißlich vornehmen. Ich ver-  
 wundere mich L. Gottlieb/ wie du so bald die  
 Philosophische terminos hast können bez-  
 greiffen/ und aus dem Concilio zu Trident so  
 bald das meritum de condigno, würdigi-  
 lich und dem Wehrt nach etwas ver-  
 dienen/ gewiß zu erklären. Wahrlich du  
 wirst schon gelehrter als dein Meister Wol-  
 rath/ aber aus deinen folgenden Worten er-  
 kenne ich deinen Einfalt noch/ da du sagst:  
 (Zweifels ohn aus deines Meisters Mund)

» Damit wird S. Paulo meines er-  
 » messens ins Angesicht widerspro-  
 » chen/ der da sagt: Wir werden ohn  
 » Verdienst gerecht aus seiner Gnade  
 » durch die Erlösung/ so durch Jesum  
 » Christum geschehen ist. L. Gottlieb/  
 wo seind deine Gedancken? wir reden nicht  
 mehr von der Rechtfertigung des Sünders/  
 dan dieses ist in den zweyen vorigen Capitteln  
 abgehandelt/ alwo ich dan gern und öffentlich  
 gestanden und bekennet habe mit S. Paulo,  
 Wir Sünder werden ohn Verdienst  
 gerecht aus seiner Gnad 2c. Ja/ ja/ es  
 ist wahr und gewis. Aber nunmehr fangen  
 wir

p. 234.  
 in fin.

Rom. 3.  
 24.

(560.)

wir die Frag an/ und das Concilium zu  
Trient am selbigen Ort handelt davon; Ob  
ein gerechter Christ/ und kein Sunder/ ob der  
Gerechter/ sag ich/ und nicht der/ so noch nicht  
gerechtfertiget ist/ könne durch seine gute Wer-  
cke das ewige Leben als einen Lohn verdienen?  
was dünckt dich davon?

Gottlieb.

**S** Erre Wegweiser / man muß einen nicht  
so frühe schamroth machen/ ich verneine  
Nein/ und Wolraht sagt auch: Nein.

Wegweiser.

VI. **W** Eilen dir dein Wolraht Ursach  
zum Irrthum/ ist's nöhtig/ daß  
erstlich seine Worte zu mehrer meiner be-  
griffung anziehe/ er sagt: Du hast wol ab-  
servirt, Gottlieb/ daß man im Con-  
cilio zu Trient/ so viele schwäre und  
unnütze Fragen vorgebracht und ge-  
meinlich den schlimmsten Theil oder  
Meinung angenommen / definiert  
und zu glauben verordnet hat/ so ist  
auch bey dieser Frag vom Verdien-  
ste und von der Erwerbung der Er-  
wigkeit daher ggangen. Stillschweigend  
wil Wolraht alhie schliessen / in der Frag  
vom Verdienste und von der Erwerbung

pag. 235.

S. 2.

Seligkeit hat das Concilium den schlimmsten Theil angenommen. Aber wie irrig Wolraht disfalls die zu Trient vormahls versamlete Bather beschuldige / weist der außtrücklicher Text des Concilii Sess. 6. c. 16. post. init. das selbst redet es von denen / so wohl erst gerechtfertigten / als auch in selbiger Gerechtigkeit durch Gottes Gnad verharrenden Menschen / sagend : Hac ratione iustificatis hominibus, proponenda sunt Apostoli verba : Abundate in omni opere bono, scientes quod labor vester non sit inanis in Domino. Non enim iniustus est Deus, ut obliviscatur operis vestri & dilectionis, quam ostendistis in nomine ipsius. Das heist zu deutsch / **Denen also** (wie ich oben gesagt hab / ) **Gerechtfertigten Menschen** muß man die Worte des Apostels vorhalten : **Seyd allezeit reich im guten Werck / und wisset / daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn / dan Gott ist nicht ungerecht / daß er eures Wercks vergesse / und der Liebe die ihr bewiesen habt in seinem Namen.** Was könnte tröstlicher / angenehmer / und erfreulicher zu einem Gerechten gesagt werden als dieses ? Wan solches Wolraht allen seinen Lutheranern nach Meinung des Conci-

Nn

lii vors

Concil.  
Trid.  
Sess. 6.  
cap. 16.

Die  
Lehr des  
Conci-  
lii Tri-  
dent.  
vom  
Ver-  
dienst.

in vorhielte / und selbige zur ernstlicher Übung  
 der guten Wercken hiemit ermunterethater  
 sagend: Wisset meine Pfarckinder / das eze-  
 re Arbeit nicht vergeblich ist im  
**HERRN: GOTT** ist nicht ungerecht  
 das er eures Werckes vergessen soll.  
 Wan/sage ich / dis mit Ernst ihnen zu Erhö-  
 würde vorgehalten / warlich so würde keins  
 unter ihnen seyn / welches würde sagen / das  
 das Concilium in dieser Frag vom Ver-  
 dienst und Erwerbung der Seligkeit / den  
 schlimmsten Theil hätte angenommen  
 und zu glauben verordnet. Ich würde  
 aber dieses nur zur Vorsorg angeführt haben  
 und jetzt die Frag näher angreifen.

**Gottlieb.**

**V. R** S scheint H. Wegweiser / in ver-  
 stehet des Wolrahts Meinung noch  
 nicht / er bekennet gern: Das unser H. Er-  
 „ und **GOTT** unseren Glauben und un-  
 „ sere Übung in der Gottseligkeit / er  
 „ wigliglich vergelten wolle / das ist  
 „ ein Haupt Punct Christlicher Lehr-  
 „ das müssen wir als Christen vor die-  
 „ len Dingen glauben. Da bestehet aber  
 unser Dispat nicht ein / sondern das ist un-  
 Meinung / Hierneben aber / ja noch  
 de-

p. 235.  
 S. 2.  
 Mei-  
 nung  
 des  
 Wol-  
 rahts  
 vom  
 Ver-  
 dienst.

„ Diesem Stück müssen wir auch dis  
 „ glauben/ und zwar als ein Haupt- p. 236.  
 „ stück Christlicher Lehr / daß der s. 3.  
 „ barmherzige gnädige GOTT und  
 „ Vatter vom Himmel aus Gnaden  
 „ in seinen Sohn IESU Christo uns  
 „ gerecht und selig mache. Wan dieses  
 mir gründlich überwiesen wird / werde ich  
 auch nicht lang des Wolrahts Meinung  
 mehr folgen.

**Wegweiser.**

VI. Ich werde es geliebts GOTT thun/  
 Insofern ich erstlich einen anderen  
 Spruch des Wolrahts hab angezogen / in p. 237.  
 welchen er seines Herzens Meinung etwas sub init.  
 klarer entdeckt und sagt : Daß sind beyder Gründe  
 „ seits rechte Principal- und Haupt- stü- liche  
 „ cke unsers Christlichen Glaubens/ Mei-  
 „ und unser alleinseligmachenden nung  
 „ Christlichen Religion / nemlich an des  
 „ einem Theile ; Daß wir aus Gna- Wol-  
 „ den selig werden und nicht aus Ver- rahts vö  
 „ dienste ; Und am anderen / daß wir der Ges  
 „ gleichwol nicht umsonst / und ohne signa-  
 „ Vergeltung oder Entgelt und ohne chung  
 „ Belohnung GOTT dem HERRN un- und  
 N n 2 ferm dienste.

in fernm Glauben gemess dienen sollen.  
 Dis ist der Spruch darauf des Wolrahs  
 Gebau gegründet ist / und zu dem End hat er  
 unterschiedliche Texten der H. Schrift in sei-  
 ner 3. und 4. Abtheilung dieses Capittels un-  
 formlich bey einander geklaubt / und beweist  
 doch mit keinem etwas / dan er die Gnad unsrer  
**Erlösung / Gerechtfertigung / Seligmachung /**  
**und Belohnung** dergestalt vermischet / als wan es nur ein Ding wä-  
 re.

VII. Darum ist's nöthig ꝛ. Gottlich  
 daß du erstlich zwischen diesen Gnaden Got-  
 tes / wohl wissest zu unterscheiden / und nach  
 dem Sinn der Catholischen Kirchen davon  
 Wolraht angezogene Texten verstehst. Es  
 ist dan gewiß / daß uns Gott aus Gna-  
 den in seine in Sohn Christo Erlöset hat / dem darf kein  
 Mensch widersprechen / und darauf zielet auch der Apo-  
 stel in seinen Sprüchen / so Wolraht 3. an-  
 ziehet / als Galat. 4. 45. Tit. 2. 11. Tit. 3. 4.  
 1. Corinth. 5. v. 18. allwo der Apostel aus-  
 drücklich sagt von der Gnad unser Erlösung  
 wie daß Gott aus grosser Liebe gegen die  
 Menschen seinen Sohn in die Welt geschickt  
 habe / auf daß durch ihm die Sünder gerecht  
 und endlich selig würden / und solches derges-  
 talt / damit er uns von aller Ungerechtig-  
 keit befreie.

Es ist  
 ein Un-  
 terscheid  
 zu ma-  
 che zwis-  
 sche den  
 Gnade  
 Gottes.

tigkeit erlösete / und ihm selbst ein angenehmes Volck reinigte / das den guten Wercken mit Ernst nachtrachtet. Solches rede / O Wolraht! Verschweige nichts vom Text / und ermahne / und straffe mit aller Macht.

Tit. 2.

V. 14.

VIII. Zum anderen ist auch gewis / das Gott aus Gnaden in seinen Sohn Jesu Christo alle Sünder rechtfertigt / solches hab ich in den vorigen Capittelen gern gestanden / und darauf gehen die Spruch des Apostels / so Wolraht S. 3. angezogen hat / als Ephes. 2, 4. Ephes. 2, 8. 1. Thessal. 5. v. 9. allwo zwar der Apostel redet von selig werden und Seligkeit / aber nur vom Anfang der Seligkeit / welches ist die rechtfertigende Gnad Gottes / welche von den Theologis genennet wird Initium, ja auch Semen gloriae, weiln dieselbe den Menschen dergestalt zurichtet / das er bequem werde / wofern er in der Gnad Gottes verharret / die endliche vollkommene Seligkeit zu erlangen / und zu solcher Verharrung ermahnet der H. Petrus einen jeglichen Gerechten / sagend : Wir warten nach seiner Verheissung / eines neuen Himmels / und einer neuen Erden / darin Gerechtigkeit wohnet / darum ihr allerliebsten / die weil

1. Pet. 3.

V. 13. 14.

An 3

ihr

Ihr darauf wartet / so beflisset euch  
 ernstlich / das ihr für ihm unbellet  
 und ohn Mangel im Frieden geüret  
 den werdet. Also hatte Wolraht mühen  
 reden. Wie nun diese beyde Gnaden  
 so wohl der Erlösung / als der Rechtfertigung  
 zu unser jetziger Frag nicht mehr gehören  
 also hat auch Wolraht das geringste mit  
 mit allen seinen angezogenen Texten beweisen  
 sondern nur das Papier vergeblich damit ge-  
 füllet.

IX. Das Dritte aber / welches er  
 versprochen aus H. Schrift zu beweisen  
 lich / das der Gerechte aus Gnaden  
 Gnaden / und ohne Verdienst  
 selig werde. Dis ist bey ihm so viel  
 als: Das der Gerechte die Seligkeit  
 als einen verdienten Lohn nicht kö-  
 ne erwerben / solches bleibt ganz unricht  
 und finde unter allen seinen Texten der heil-  
 gen Schrift (deren er im 3. und 4. s. nicht we-  
 niger dan bey die zwanzig der Länge nach hat  
 erzehlet) keinen einzigen / der da beweise / das  
 Gott einen Gerechten selig mache ohne dessen  
 Verdienst / welches doch das Princip  
 Hauptstück seiner Meinung ist. Dis  
 finde gleichfals keinen / der da beweise / das  
 kein Gerechter das ewige Leben von  
 Gott

**Gott könne verdienen.** Inmittels aber  
gestehet er gern / und bekennet einen Glaubens-  
Punct zu seyn / daß wir nicht umsonst  
und ohne Belohnung Gott dienen.  
Mit einem Wort geredet; Wohl-  
raht gestehet und glaubet / daß Gott zwar  
die gute Werke werde belohnen mit der Selig-  
keit / aber er gestehet nicht / daß der Mensch  
die Seligkeit als einen Lohn könne verdienen.

X. Hierauf antworte ich dan / und sage /  
daß es ein Römisch-Catholische Lehr / und  
Glaubens-Punct sey / daß ein gerechter Mensch  
mit seinen guten Wercken / so lang er im  
Standt der Gnaden ist / nicht allein könne  
verdienen die Vermehrung der gegenwertigen  
Gerechtigkeit / sondern auch / wosfern er in  
der Gnad durch Gottes Gnad verharren /  
und also aus dieser Welt scheiden wird / die  
ewige Seligkeit als ein Lohn seiner guten  
Wercken erwerben könne. Der erster Theil  
ist gewiß / dan es sagt der David: Der Ge-  
satz Geber wird den Segen geben / sie  
werden aus einer Starcke in die an-  
dere gehen. Und die Wurtzel der Ge-  
rechten wird gedeyen &c. Und wer ge-  
recht ist / der werde noch gerechter / &c.  
Und wer heilig ist der werde noch  
heiliger / &c. Diesem ist Wohlraht selbst mit

Catho-  
lische  
Lehr  
vom ver-  
dienst  
der gu-  
ten wer-  
cken aus  
heiliger  
Schrift

Pf. 83, 8.

Prov.

12, 12.

Apoc.

22, 11.

- zu wieder. Der ander Theil ist ebenfalls  
 wiß / nemlich / das ein Gerechter zum Lohn  
 könne das ewige Leben im Himmel verdienen /  
 Matth. solches beweise ich erstlich aus dem heiligen  
 5, 12. Wort Gottes: Gaudete & exultate, quoniam  
 merces vestra copiosa est in caelis.  
 Freuet euch und froloctet / dan ewer  
 Belohnung ist gros im Himmel.  
 Was ist aber Merces, anders als ein Verdien-  
 20, 8. terer Lohn. Kuffe den Arbeiter  
 25, 34. Kommet her ihr gebenedeyten meines  
 Vatters / besitzet das Reich das euch  
 bereitet ist von Anfang der Welt / dan ich  
 bin hungerig gewesen und ihr habt mir zu  
 essen gegeben.  
 Rom. 2. Gott wird einem jeglichen vergelten  
 nach seinen Wercken / denen welche mit  
 Gedult im guten Werck die Ehr und  
 Seligkeit und Unsterblichkeit suchen / das  
 ewige Leben zu empfangen nach seiner  
 1. Cor. 3. Arbeit. Was der Mensch saen wird /  
 8. Galat. 6. 8. das wird er auch ernden / dan wer  
 in seinem eigenen Fleisch saet / der  
 wird vom Fleisch das Verderben ernden /  
 wer aber im Geist saet / der wird vom Geist  
 das Leben ernden.

der wird auch vom Geiſt das ewige  
 Leben ernden. Unſer jetzige Trüb- 2. Cor.  
 ſal die zeitlich und leicht iſt / ſchafft 4. 17.  
 ein ewige und über alle maß wichti-  
 ge Herrlichkeit. Ich hab einen gu- 2. Tim.  
 ten Kampf gekämpfet / ich hab mei- 4. 7.  
 nen Lauff vollendet / ich hab den  
 Glauben bewahrt / im übrigen iſt  
 mir beygelegt die Kron der Gerech-  
 tigkeit. Sie werden in weißen Klei- Apoc.  
 dern mit mir wandeln / dan ſie ſeind 3. 4.  
 es wehrt. Und der gleichen andern Der-  
 ter mehr / und ob ſchon Wolraht eini-  
 gen von jezt angezogenen Sprüchen wider-  
 ſpricht / ſo werde ich doch ſeine Auslegung an  
 ſelbigen Orten gründlich gnug widerlegen.

XI. Neben der H. Schrift habens auch  
 gelehret die Alt-Väter / welche lange Jah-  
 ren vor dem Concilio zu Trident gelebt haben /  
 als Juſtinus Martyr, ſo gelebt hat im Jahr  
 148. und 165. geſtorben / lehret außdrücklich /  
 in Apoc. 2. Daß die Menſchen / welche  
 mit ihren guten Wercken den Willen unnd  
 Raht Gottes volbringen / dadurch verdienen  
 daß ſie mit ihm leben und regiren werden. S.  
 Irenæus, welcher noch älter iſt / und gelebt  
 hat im Jahr Chriſti 180. ein Jünger des  
 Polycarpi, ſo geſtorben iſt Anno 205. ſagt

Na 5 also :

Lib. 4. also: Wir müssen die Kron sehr würdig schen/ welche wir durch einen Kampf überkommen/ und jemehr wir darum müssen kämpfen und streiten/ je würdiger ist sie. Lese Originem lib. de principiis, da er also sagt: Zum ersten werden hie abgewiesen die Regenten welche sagen/ daß die Seelen von Natur böß oder gut seyn/ dan Gott gibt nicht nach der Natur sondern nach den Verdiensten einem jedwedern. Zum andern werden die Gläubigen erbauet / auf daß sie es nicht dafür halten als wan es ihnen gnug wäre/ daß sie glauben/ sondern wissen/ daß das gerechte Urtheil Gottes einem jeglichen vergelte nach seinen Wercken. Item Cyprianus de unit. Eccl. Und Hilarius sagt: Mit dem unserigen müssen wir das ewige Leben verdienen. S. Ambrosius: Istts nicht offenbahr/ daß entweder Belohnungen oder Straffen der Verdiensten/ nach dem Todt bleiben? S. Chrylost. Homil. 4. de Lazaro: Istt Gott gerecht/ so wird er beyden zu gleich/ diesen und jenen nach ihren Verdiensten vergelten/ 2c. S. Basiliius L. de Spiritu sancto cap. 24. & in orat. sup. princip. Proverb. sagt: Der Mensch wird selhlig aus den Wercken der Gerechtigkeit. Item/ Alle die wir ein Evangelisch Leben führen seynd Kaufflechte/ und kauffen uns

Catho-  
 lische  
 Lehr vñ  
 verdinst  
 der gu-  
 ten wer-  
 cken aus  
 dē H. S.  
 Batten  
 ren.  
 Hilar.  
 Can. 5.  
 in Mat.  
 & Can.  
 6. Lib. 1.  
 de offic.

Besitz der Himlischen Ding / durch die Werke  
 der Gebotten Gottes. S. Augustinus  
 Tom. 2. epist. 105. ad Sixtum sagt: Haben die  
 Gerechten auch Verdienste? Freilich haben sie  
 Verdienste / darum daß sie gerecht seind. Aber  
 daß sie gerecht worden seind / darzu hatten sie  
 keine Verdienste. Item, Gleich wie dem Ver-  
 dienst der Sünden der Todt als ein Gold ge-  
 geben wird / also wird dem Verdienst der Ge-  
 rechtigkeit als ein Gold gegeben das ewige Le-  
 ben. Item, das ewige Leben ist der ganze  
 Lohn / wegen dessen Verheissung wir uns er-  
 freuen / und es kan der Lohn für die Verdien-  
 ste nicht vorgehen / noch dem Menschen gege-  
 ben werden / ehe er dasselbig würdig ist / dan  
 was ist unbilllicher als dis / und was ist billi-  
 cher oder gerechter als Gott? darum müs-  
 sen wir den Lohn nicht fordern / ehe wir ihn  
 verdienet haben zu empfangen. Item Cœ-  
 lestinus Papa epist. ad Gallos, welcher ge-  
 lebt hat Anno 402. S. Prosper in Respons. ad  
 c. 6. Galat. welcher gelebt 450. S. Fulgentius  
 in Prologo librorum ad Monimum An. 480.  
 S. Gregorius lib. 4. Moral. so gelebet Anno  
 600. S. Gregor. Nissenus orat. 1. de aman-  
 dis Pauper. so gelebet Anno 380. Aus aller  
 dieser so wol der H. Schrift / als der Heiligen  
 Väteren Auctorität / hast du gehört / lieber  
 Gott.

S. Au-  
 gust. lib.  
 de mor.  
 cap. 25.

Gottlieb/ daß die gute Werke der Gerechten  
können verdienen/ und sie durch dieselbe die  
Seligkeit als einen Lohn können erwerben.

Gottlieb.

**E**s folget nicht aus denselben/ daß G<sup>o</sup>tt  
den Gerechten die Seligkeit als einen  
verdienten Lohn/ sondern nur als eine freywillige  
Vergeltung um sonst gebe.

Wegweiser.

XII. **S**ag mir/ lieber Gottlieb/ wann dem  
Landsfürst/ dem du als ein Untertan  
die Treu und Gehorsam schuldig bist/  
dir andeuten liesse/ ein sicheres jedoch dir frey-  
gestelltes Werk zu verrichten/ mit solchem  
Versprechen/ daß/ wosfern du es treulich  
wirst verrichtet haben/ alsdan dich seiner G<sup>o</sup>tt  
nad und einer ehrlichen Belohnung hättest  
zuversichern/ du auch als ein getreuer Untertan  
das Werk am besten verrichtet/ hernach  
her mit einem herzlichen Geschenk regaliert  
wurdest/ alhie frage ich/ ob dieses Geschenk  
dir aus lauter Gnad ohne Verdienst/ oder  
wegen deines Verdienstes zur Belohnung ge-  
geben werde? Gottlieb.

**S**o viel mir bedünckelt/ wäre es keine Belohnung  
meines Verdienstes/ sondern  
mir eine lautere Gnad des Herrn/ dem ich  
ne das schuldig wäre treulich zu dienen.

Weg

## Wegweiser.

Solte dan das geihane Versprechen Feines Wegs deinen Herrn verpflichten? man saget doch: Versprechen macht Schuld.

## Gottlieb.

W Er dürfte so kühn seyn / und seinem Herrn dis wegen seines Versprechens annuhten? Neben dem / so ist ein Unterscheid zwischen einen irrdischen Herrn und dem HERRN aller Herrn im Himmel / so unsers Guten nicht nöhtig hat.

Ps. 15, 20

## Wegweiser.

Ich weiß wol / daß diese Gleichnüs in Etwas hincke / jedoch so ist gewiß / daß ein solcher irrdischer Herr / wofern er seines Versprechens sich erinnert / alsobald seine Schuldigkeit erkennen / und dir wegen deines verrichteten Wercks / zur Belohnung deines Verdienstes das Geschenck geben wird / und du dasselbe als einen Lohn mit tieffster Dancksagung annehmen / und zugleich als eine hohe Gnad erkennen wirst. Auf solche weise gehet Gott mit den Gerechten Menschen un. Er als einer / dem Gewalt ist geben im Himmel und auf Erden / laßt durch seine Diener ihnen andeuten unterschiedliche Werke zuverrichten / jedoch ohne Zwang / als nemlich die ernstliche Haltung seiner Geboten /

Die bes  
lohnüg  
der gute  
wercken  
folget /  
weil  
Gott sie  
verspro  
chen.

Mat. 28.

Eccl. 15.  
18.

ten/ dan es stehet geschrieben: **Got hat dem Menschen seine Gebotte und Befehl dazu geben / wiltu die Gebotte halten/ und immerdar treulich thun/ was ihm gefält/ so werden sie dich bewahren.** Er lasset ihnen auch andeuten seine heilige Räte/ und Mittelen der Vollkommenheit / jedoch ohne Zwang/

Matt.  
19, 29.

dan es stehet: **Ein jeglicher der sein Haus verläßt/ oder Bruder oder Schwester/ oder Vatter oder Mutter / um meines Nahmens willen/ der wirds hundertfältig wieder bekommen/ und das ewige Leben besitzen.** Diese Andeutung seines Willens geschicht nicht vergeblich/ sondern er verspricht

Jac. 1, 12

dabeneben einen Lohn: **Er wird die Kron des Lebens bekommen/ welche Gott denjenigen versprochen hat/ die ihn lieb haben.** Ja so gar ein jegliches Werk

1. Tim.  
4, 8.

der Andacht will er belohnen: **Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich/ welche Verheißung hat so wol dieses Lebens als auch des künfftigen.** Diese Verheißungen seynd dergestalt kundig und kräftig / daß daran kein Zweifel ist da

Matth.  
20, 4.

Belohnung/ dan er hat gesagt: **Gehet hin in meinen Weingarten / und was**

recht seyn wird / das wil ich euch ge- 1. Thest.  
 ben / 2c. Es sagt auch der Apostel: Er ist 5, 24.  
 getreu der euch beruffen hat / er  
 wirds auch thuen 2c. Und der heilig  
 Petrus sagt: Der Herr verzeucht sei- 2. Pet.  
 ne Verheissungen nicht. Nun aber 3, 9.  
 frage ich abermal / mein Gottlieb / wan nun  
 der Gerechtere die Kron des Lebens nach sei-  
 nem Leben von Gott bekommt / ist das eine bes-  
 lohnung der Verdiensten / oder eine lautere  
 Gnad? Gottlieb.

So viel ich mercke / so ist's auf das Ver-  
 sprechen Gottes und sein gemachtes  
 Verdingnis angesehen / als wan dieses ver-  
 ursache / daß eine würdige Belohnung auf uns-  
 sere Wercke erfolge.

**Wegweiser.**

XIV. H. Keylich / L. Gottlieb / das Ver-  
 sprechen Gottes machts / daß  
 unsere Wercke des Lohns würdig werden / dan  
 Gott spricht durch seinen Jünger allen Ges-  
 rechten zum Trost: Sie werden in weis- Apoc.  
 sen Kleideren mit mir wandelen / 3, 4.  
 dan sie find's werth. Er sagt den getreu-  
 en Arbeitern / nim / was dein ist. Warum? Matth.  
 Weiln es dein Lohn ist / den ich dir wegen deis- 20, 14.  
 ner Arbeit versprochen hab. Zu Bestättigung  
 dieser Worten / höre den H. Augustin. so da  
 spricht:

S. Aug-  
gust.  
Serm.  
16. de  
verb.  
Apost.

Catho-  
lischer  
Beweis  
daß der  
Lohn  
auf die  
Ver-  
sprö-  
chung  
folge/  
aus dem  
S. Au-  
gustino  
Idem  
in Epist.  
ad Ro-  
man.  
c. 6.  
Idem  
Epist.  
105.

spricht : Darum können wir den  
Herrn also fordern: Gib was du  
verheissen hast / dan wir haben ge-  
than was du befohlen hast / und  
dasselbe hastu auch gethan / der da  
den Arbeitenden zu Hülff kommen  
bist. Item / weiln unser Gottseliges Leben  
andere nichts ist / als eine Gnade Gottes  
so ist Zweifelsohn auch das ewige Leben / so  
unserem guten Leben als ein Lohn oder Ver-  
geltung geben wird / ein Gnad. Item / Die  
Gnad Gottes ist das ewige Leben /  
oder das ewige Leben ist Gottes  
Gnad / dan die gute Wercke / son-  
dem ewigen Leben belohnet wer-  
den / seynd aus Gottes Gnad her-  
gefloßen. Item / das ewige Leben wird  
gegeben dem vorhergehenden Verdienste /  
weil aber diese unsere Verdienste denen das e-  
wige Leben gegeben wird / nicht von uns aus  
unseren Kräfte / oder durch unser Vermögen  
herkommen seynd / sondern von uns geschehen  
seynd durch oder aus der Gnade Gottes / so  
wird auch das ewige Leben ein Gnad gene-  
net keiner andern Ursach halber / als weil es  
umsonst geben wird. Aber auch nicht  
darum umsonst / gleich als werde es  
nicht wegen der guten Wercke und

V  
di  
de  
an  
sch  
che  
S  
iste  
nich  
get  
hät  
me  
wi  
tig  
rech  
Gr  
ur  
ur  
sey  
L  
lo  
m  
ur  
sti  
gib  
ric  
die

Verdienste geben/sondern weil auch die guten Wercke/ und Verdienste/ denen das ewige Leben geben wird/ aus Gnaden uns verliehen oder geschenckt seyn. Und bald hernacher; Welchem das ewige Leben geben wird als ein Schuld/ dem ist's eine wahre Gerechtigkeit/ ist's aber eine wahre Gerechtigkeit/ so ist sie nicht von dir/ sondern von oben her / und steigt vom Vatter der Liechtern / auf das du sie hättest: Hastu sie/ so hastu sie würdig bekommen. Derhalben O Mensch erlangstu das ewige Leben/ so ist's zwar ein Sold der Gerechtigkeit/ dir aber ist's ein Gnad / deme die Gerechtigkeit auch ein Gnad ist. Item/ O wie groß ist die Gütigkeit Gottes / das unangesehen das wir als Knechte unserer Condition nach/ ihm schuldig seyn Dienste zu beweisen als unserem Herrn / so verheisset er doch Belohnungen der Freundschaften/ damit er den schuldigen Dienst von uns zu wegen bringe.

Idem  
Serm. 3.  
De  
Verb.  
Dom.

XV. Mit diesen Sprüchen S. Augustini wird alles widerlegt was Boltraht vorgibt / darum ich auch zu seiner mehrer Unterrecht hinzu setze die Worte des Concilii Trid. die er so ungern höret / welches mit meines

Be-  
weis  
aus  
dem  
Concil.  
Trid.

Do S. Au- Trid.

Concil.  
Trid.  
Sess. 6.  
c. 16.  
post.  
init.

H. Augustini Lehr überein stimmet / was die  
len Predigern befehlt / was sie den Zuhörern  
neben den obenerzehlten sollen andeuten: Ideo  
benè operantibus usque in finem, propo-  
nenda est Vita æterna, & tanquam gratia  
filiis Dei per Jesum Christum misericordi-  
ter promissa, & tanquam merces ex ipsius  
Dei promissione bonis ipsorum operibus  
& meritis fideliter reddenda. Ich muß  
dir zu gefallen es verdeutschen. Darum so  
man den frommen Christgläubigen  
das ewige Leben vorhalten / das es  
wol eine Gnad sey / die den Kindern  
Gottes durch Jesum Christum  
barmhertziglich versprochen ist / als  
auch ein Lohn der aus Versprechung  
Gottes / ihren guten Wercken und  
Verdiensten treulich wird gegeben  
werden. Was gedünckst dir / Gottlieb?  
Du und die ganze ehrbare Welt wollen  
ohne List und Heuchelen urtheilen / ob der Welt  
raht mit gutem Gewissen ohne Unterdrückung  
der offenen Wahrheit könne sagen: Da wil  
» manden Namen haben / das man die  
» Seligkeit warhaftiglich verdienet  
» und als einen verdienten Lohn  
» werbe. Den neuen Glaubens-Ver-  
teck

p. 242.  
in fin.

„ tsel (so zu reden) hat das Concilium  
 „ zu Trient ausgehecket oder ausge-  
 „ brütet/und der ganzen Christenheit  
 „ zu glauben auffgelegt. Urtheile & Gott-  
 lieb / samt allen verständigen Menschen / ob  
 Das wahr sey? Was die H. Schrift / die ez-  
 wige Wahrheit selbst / die H. Apostelen / nach  
 ihnen die H. Väter / nach denen die ganze  
 H. wahre Römische Catholische Kirch hat  
 gesprochen / gelehret / angenommen / und als-  
 lezeit geglaubt / ist das erstlich auf dem Con-  
 cilio zu Trient ausgebrütet?

**Gottlieb.**

XVI. Ich kan euren Worten nicht wi-  
 dersprechen / Herr Wegweiser /  
 Darum verwundere ich mich wie unsere Pres-  
 diger solche Lehr dem gemeinen Volck als  
 wahr verkauffen dörfen?

Ursach /  
 warum  
 bey den

**Wegweiser.**

Die Ursach ist bekant gnug; Damit euch  
 Lutheranern der Eysfer zu arbeiten / Lust  
 zu den Tugenden / Liebe zur Busfertigkeit  
 verginge / (wie dan leider die stehete Erfah-  
 rung klagt /) so hätte kein besser Mittel kön-  
 nen erdacht werden / als dieses / nemlich / daß  
 keiner etwas durch seine gute Wercke verdie-  
 nen könne / warlich keiner wird gern freywil-

Lutheranern die  
 Verdienste  
 der gute  
 Wercke  
 verworfs  
 fen wer-  
 den.

lige Mühe auf sich nehmen / arbeiten / und  
 leiden / wan er nichts davon hat zu erwarten.  
 Wir wollen uns wiederum zu des Belohnes  
 Einwürffe wenden ; Damit er nun die von  
 Gott den Gerechten versprochene Beloh-  
 nung nicht einen verdienten Lohn nennete / so  
 wegen verrichteter Arbeit gegeben wird / so  
 macht er mit Calvino ein Erb daraus / und  
 „ spricht also : Gleich wie wir die Kind-  
 „ schaft Gottes aus lauter Gnaden  
 „ haben / also haben wir auch die Erb-  
 „ schaft aus lauter Gnaden / Dieß  
 „ wir Kinder seynd / Gottlieb / so sind  
 „ wir auch Erben Gottes durch  
 „ Christum / daß wir aber deswegen  
 „ beständig im Glauben seyn / und un-  
 „ der Gottesforcht beharren müssen /  
 „ damit verdienen wir nichts / und das  
 „ ist kein Verdienst / sondern eine  
 „ danckbahre und gehorsahme Bezeu-  
 „ gung der Kinder Gottes / die sie Gott  
 „ aus Danckbarkeit schuldig seynd.  
 Dis beantworte ich also / das ewige Leben und  
 Seligkeit wird in Göttlicher Schrift nicht  
 allein ein Erbschaft genennet / sondern auch  
 Merces ein Belohnung / wie ich

p. 249.  
 §. 16.

Galat.  
 4. 7.

NB.

erwiesen habe / Ergo, so wirds gegeben aus Verdienst und nicht aus Gnad allein.

XVII. Damit du aber recht verstehest / was es für eine Beschaffenheit habe mit dieser Kindschaft / durch welche wir der himlischen Erbschaft theilhaftig werden / so vernehme erstlich / daß wir nicht seyn Gottes Kinder der Natur nach / dan das ist Christus der Herr allein / sondern durch die Aufnahme zu Kinderen. Zum anderen / etliche werden zu Kinder aufgenommen für dem Gebrauch der Vernunft / wie die unmmündige Kindelein im H. Tauf / andere nach empfangenen Tauf die schon zu völligen Gebrauch der Vernunft gerahen seynd / weiln aber diese durch die Sünd oft enterbet werden / so werden sie wieder zu Kinder aufgenommen kraft der ersten Rechtfertigung. Die kleine unmmündige / welche gleich nach empfangenen Tauf als aufgenommene Kinder hinsterven / empfangen die Seligkeit / pur allein als Erben / und als ein aus Gnaden geschencktes Kindtheil: Die Erwachsene aber / die durch die Rechtfertigung wieder von Gott aufgenommen seynd / und in der Aufnahme verharren bis ans End / die überkommen den Himmel und das ewige Leben duplici titulo, und haben zweyerley Recht darzu / theils als ein Verdienst ihres

Coloff.  
3.23.

Wie  
wir  
Christe  
den  
Himmel  
als ein  
Erbver-  
diene.

Kindlichen Gehorsams/ theils als ein Er-  
oder Kindtheil/ und solches jure adoptio-  
nis, dis gibt der Apostel zu verstehen. Alles  
was ihr thut das thut von Väter-  
zen / gleich wie dem HERRN und  
nicht dem Menschen/ und wisset das  
ihr die Vergeltung der Erbschaft  
vom HERRN empfangen werdet  
Zu erzeigen / daß die ewige Seligkeit nicht  
allein gegeben werde als ein Erbschaft  
dern auch als ein Verdienst / so setzt er  
zu/ und nennet es auch retributionem  
Vergeltung und dis für die erwachsenen  
lein / dan weil sie nicht seynd Gottes  
der Natur nach / wie Christus der HERR  
sondern allein als aufgenommene / so hat  
GOTT mit dieser Condition und Beding wol-  
len aufnehmen zu Kinder/ daß sie nicht sollen  
gelangen zur Erbschaft / es sey dan daß sie  
nen Göttlichen Väterlichen Gebotten ge-  
horsam seyn / und dadurch die Erbschaft  
er ihnen aus Güte hat versprochen / ver-  
dien. Zum andern/ dieweil Christo dem Sohn  
Gottes dergleichen geschehen ist/ dan jure  
haereditatis und erblich gebührte ihm (weil  
die Gottheit mit der Menschheit verem-  
war/) die Herlichkeit seines Leibs und  
höhung seines Nahmens/ und dannoch

die ewige Glory mit seinen Verdiensten erworben / nach der Lehr S. Pauli, **Er hat** Philip.  
 sich selbst erniedriget und ist gehor- 2. 8.  
 sam gewesen bis in Todt / ja bis zum  
 Todt des Creutzes / darum auch ihn  
 G. Ott erhöhet hat / Propter quod, um  
 des Gehorsams und der Demuht  
 willen. Wan dan Christo Jesu / der ein  
 Kind Gottes war der Natur nach / die Herr-  
 licheit seines Leibs / und Erhöhung seines  
 Namens / aus zweyerley Ursach gebührete /  
 und zweyerley Recht dazu hatte / dan er emp-  
 pfing es als ein Erbtheil / und als ein Ver-  
 dienst und Vergeltung / was gibts dan Wun-  
 der / daß uns als aufgenommenen Kinderen  
 die Seligkeit theils als ein Erbtheil / theils  
 auch als ein Verdienst solle gegeben werden?

**Gottlieb.**

**W**An dem also ist / Herr Wegweiser /  
 so seynd die unmündige Kinder glück-  
 seliger als die Erwachsene / dan diese müssen  
 es mit ihrer Arbeit gewinnen / jenen Unmün-  
 digen aber wirds aus freygebiger Schens-  
 ckung hingegeben ohne Verdienst.

**Wegweiser.**

XVIII. **S**drauf antworte ich : Die Er-  
 wachsene seynd viel glückseli-  
 ger / und das aus zweyerley Ursachen. Erstlich /

Do 4

weiln

Matth.  
5, 19.

1. Cor.  
3, 8.

p. 252.  
§. 18.  
NB.

weiln sie durch ihre Bemühung zur Erbschaft  
 kommen/ welches rühmlicher ist/ dan es sagt  
 Christus: Wer aber thut und lehret/  
 der wird groß im Himmelreich ge-  
 nant werden. Hieraus kanstu erken-  
 den grossen Unterscheid zwischen dem Lohn der  
 Erwachsenen und der Unmündigen/ dan die-  
 se müssen zufrieden seyn mit dem Theil des  
 Erbes / so ihnen von der Väterlichen Frey-  
 gebigkeit wird angeordnet und zugeeignet.  
 Die Erwachsene aber können ihre Hoffnung  
 machen/ daß ihre portion so viel grösser fallen  
 wird/ je mehr sie darum gearbeitet haben/ nach  
 dem Worten des Apostels: Ein jeglicher  
 wird seine eigene Belohnung emp-  
 fangen / nach seiner Arbeit. Wie  
 Wolraht auch selbst gestehet/ da er sagt:  
 „ Es wird ein Lohn genemmet/ wenn  
 „ er auf vorhergehende Arbeit gemess-  
 „ lich erfolgt/ weiln die Erbe niemant-  
 „ den ohne vorhergehende Arbeit der  
 „ Busse/ des Glaubens / des Gebets/  
 „ des streitens und kämpffens wider  
 „ die Sünde/ Welt / Fleisch und Sa-  
 „ tan / ohne Arbeit der Demuth / der  
 „ Sanftmuth / der Mäßigkeit / der  
 „ Nüchternheit/ Keuschheit/ warheit/

„ Mitleidigkeit / und dergleichen Tu-  
 „ genden wiederfähret noch gegeben  
 „ wird / und auch gewiß am Ende sol-  
 „ cher Arbeit erfolget / wie bey einem  
 „ Tagelöhner des Abends der Lohn/  
 „ wiewohl es kein verdienter Lohn ist.

Warlich eine grosse Blindheit des Volchts:  
 Mercke mein Gottlieb / er sagt / das Erbe der  
 Seligkeit werde niemanden gegeben ohne  
 vorhergehende Arbeit der Demuth / der Keusch-  
 heit / der Wahrheit / &c. Wan er das gestehet / so  
 muß er auch gestehen / daß er dis Erbe wegen  
 seines gegenwertigen irrigen Glaubens nicht  
 zu verhoffen habe / dan er schon vorher gelehret  
 hat ; Der Glaub allein werde den Sünderen  
 in ihrer Rechtfertigung angerechnet / als wan  
 sie alle Gerechtigkeit erfüllet hätten. Zum anz-  
 deren bekennet er selbst / daß er die Gabe der  
 Keuschheit / die Enthaltung von Weibern nit  
 für seinen Ehestand gehabt / darum er notwen-  
 dig hat müssen heyrachten / und also sich dieser  
 Arbeit / so zum streit gegen das Fleisch nöhtig  
 war / gänglich entschlagen. Drittens bekennet  
 er selbst / man könne wegen der angeerbten sün-  
 digen Schwachheit die Gebotten Gottes  
 nicht halten / ja man wer es wegen des Göttli-  
 chen Gnaden-Bunds nicht schuldig / darum

(586.)

er auch sich von dieser Arbeit gern entziehen  
und alle die Seinige von dieser Bemühung  
abschrecket. Vierdtens / so hats ihm auch  
oft gemangelt an der Wahrheit / wie nunmehr  
in diesem Buch klarlich erwiesen. Ergo, es  
folgt daraus / Wolraht samt seinen viel zu  
weichlich erzogenen Anhängeren wird nime-  
mer zur Seligkeit gerathen / es sey dan daß er  
die Hand anders an den Pflug schlage / mit  
besserer Haltung der Gebotten / der Wahrheit  
des geistlichen Streits wider Welt / Fleisch  
und Satan / wie auch mit ernstlicher Übung  
der Christlichen Tugenden / und sehe nicht  
wieder hinter sich / sonst wird er oder die Sei-  
nige nicht geschickt seyn zum Reich  
Gottes.

Luc. 9.  
v. 62.

Gottlieb.

**E**s ist viel gesagt / Herr Neumeister:  
und wir gehen mit solchen Reden viel zu  
weit von unserem Zweck / die Frag von der  
dienstlichen Belohnung ist noch nicht erör-  
tert; Es sagt Wolraht nicht unfüglich:  
» Was können wir doch Gott mit  
» allen unsern Thun für einen Nu-  
» tzen schaffen? müssen wir nicht / wan  
» wir alles gethan haben / was uns  
» befohlen ist / dannoch sprechen:  
Wir

p. 244.  
s. 9.

„ Wir sind unnütze Knechte wir ha-  
 „ ben gethan was wir zu thun  
 „ schuldig waren/ nach dem Urtheil Luc.17.  
 „ und Befehl unsers D<sup>n</sup>Ern und 10.  
 „ Weilandes? Was sagt ihr zu solchem  
 Einwurf?

**Wegweiser.**

XIX. **E**ider nicht viel guts / was zum  
 Lob des Woltrahts könne gerei-  
 chen; gleich zu vorn hat er gelehret: Wir wä-  
 ren Kinder Gottes/ und daß uns das ewige  
 Leben gegeben würde als ein Erbtheil/ jetzt aber  
 sagt er/ wir seynd unnütze Knechte/ denen nich-  
 tes gebühre. Mein! seynd dan die Kinder  
 so bald zu Knechte und zwar zu unnütze Knech-  
 te worden? es sagt doch Christus: Ich wil Joan.15.  
 hinfüro nicht sagen/ daß ihr Knech- v. 15.  
 te seyd/ dan ein Knecht weis nicht/  
 was sein D<sup>n</sup>Ern thuet/ aber ich ha-  
 be euch Freunde genannt/ dan ich  
 habe euch alles kund gethan/ was wie die  
 ich von meinem Vatter gehört habe. Worte  
 Darum gebe ich dir zur antwort / was Chri- Christi  
 stus seiner H. Kirchen hat kund gethan/ wie Luc.17.  
 seine angezogene Worte Luc.17. nach der ge- seynd  
 meinen Catholischen Lehr seynd zuverstehn / auf Cas  
 geb aber wol acht/ und wisse/ daß die angezo- tholisch  
 gene Worte einen dreyfachen Verstand ha- zuverste-  
 ben. hen.

ben. Der erste ist dieser/ daß wir aus uns  
 unnütze Knechte seind/ dan ob wir schon alles  
 thun/ was uns befohlen wird/ so thun wir  
 doch nicht aus unsern eigenen/ sondern aus  
 Kräften der Gnaden Gottes; also legt die  
 Worte aus S. Ambrosius lib. 8. in Lucam.  
 Daher können wir uns selbst auf zwey-  
 erley weise betrachten/ erstlich nach unse-  
 ren eigenen Kräften/ so viel als wir aus Adam  
 gebohren seind / und also seind wir unnütze  
 Knechte. Hergegen nach der Mitwürkung  
 der Gnaden Gottes/ so viel als wir durch  
 Christum wieder gebohren werden/ also seind  
 wir nützliche Knechte nach den Worten.

2. Tim.

2. V. 21.

Im fall sich nun Jemand reiniget  
 von diesen Leuten/ so wird er ein Ge-  
 fäß zu Ehren seyn/ das geheiligt  
 ist/ und wird dem Herrn auch nütz-  
 lich seyn/ und zu allen guten Wercken  
 bereitet. Der ander Verstand dieß Wor-  
 ten ist/ daß wir seind unnütze Knechte nach  
 Gott gerechnet/ ob wir schon alle Gebote  
 halten/ dan wir können Gott keinen Nutzen  
 damit schaffen/ und er hat unserer Güter nicht  
 nötig/ also legt sie aus der H. Beda in com-  
 mentar. daraus ist zu sehen/ daß wir können  
 so wol nützliche als unnütze Knechte gescheyt  
 werden/ diverso respectu, nützliche/ so wol  
 unnütze

unseren Nutzen betrifft/ weiln alles was wir  
 durch Hülff der Gnad Gottes guts thuen/  
 das kommet und dienet uns zum Nutzen/ und  
 zu unserm Vorthail. Dan es sagt Gott:  
 Saget dem Gerechten/ das es wol  
 um ihn stehet dan er wird die Früch-  
 te seiner Sünde essen. Wir seind aber un-  
 nütze Knechte nach Gott zu rechnen/weiln er  
 von uns in keinem / noch mit all unserer Ar-  
 beit in sich gebessert wird. Der dritte Ver-  
 stand und Auslegung dieser Worten ist dies-  
 ser/das wir nemlich seind unnütze Knechte/ ob  
 wir schon alle Gebotte Gottes ins Werck  
 richten; weiln/wan Gott nicht mit uns die-  
 sen Pact und Verdingnis gemacht hätte  
 nach seiner Freygebigkeit/ so hätten wir kein  
 einig Belohnung mit Recht von Gott bez-  
 gehren können/ und also legt diese Worte aus  
 S. Augustinus fern. 2. de verb. Dom. Dar-  
 aus erhellet wiederum / auff was weise wir  
 Können nütze und zu gleich auch unnütze Knech-  
 te genennet werden / dan ob wir schon alles  
 thuen/so seind wir doch dadurch anders nichts  
 als unnütze Knechte zu verdienen das ewige  
 Leben/ wofern wir den Göttlichen Pact und  
 mit uns gemachte Verdingnis ausschliessen;  
 nütliche Knechte aber seind wir / wofern diese  
 Verdingnis und Verheissungen Gottes  
 darzu

Isai. 3.  
 v. 10.

Darzu kommen / und aus Demuth uns also  
 schenken. Aus diesen dreyerley Auslegungen  
 kan nun Wolraht und andere Lutherwer  
 nemmen / welche ihnen am liebsten gefalt / und  
 wosern sie selbige wol erwegen / so werden sie  
 mercken / daß sie in diesem Punct von den  
 Verdiensten der guten Wercken gegen uns  
 Catholischen nichts können ausrichten / son  
 dern vielmehr sich versichern / daß unser H<sup>er</sup>  
 Iesus Christus / der da gesagt hat: **Ihr**  
**seyd unnütze Knechte** / derselbe auch  
 le treue Arbeiter / so sich in seinem Dienst eif  
 ferig üben / vertröstet sagend: **Sy du from**  
**mer und getreuer Knecht** / dieweil du  
 über wenig getreu gewesen bist / so  
 wil ich dich über viel setzen / gehe  
 ein zu der Freud deines Herrn.

## Gottlieb

**S**iese eure Auslegung / Herr Wegwe  
 gefällt mir wol / und sehe auch daß  
 Wolraht mit seinem Einwurff nichts habe  
 gewonnen / er bringt aber noch einen andern  
 Spruch heran aus dem Text S. Pauli: **Ich**  
**halte dafür** / daß dieser Zeit leiden  
 nicht wehrt sey der Herrlichkeit / die  
 an uns sol offenbahret werden. Dar  
 auf sagt Wolraht also: Was wolten wir  
 dan von Verdienste gegen G<sup>ott</sup> ha  
 gen?

Luc. 17.

Matth.

25, 23.

pag.  
245. 9.

## Wegweiser.

XX. **S**ie Catholische Kirch pflegt einen  
 Text der H. Schrift/ so dem An-  
 sehen nach dem andern widerspricht/ mit des  
 andern Textes Sinn auszulegen; Es spricht  
 Christus anders wo das Gegentheil / als:  
 Aber die jemige/ so jener Welt und Luc. 20  
 der Auferstehung von den Todten v. 35.  
 werden würdig gehalten werden/  
 die werden weder heyrathen/ noch  
 Weiber nehmen. Und der Apostel spricht:  
 Auf das ihr würdig gehalten wer- 2. Thes.  
 det des Reichs Gottes von wegen I. v. 5.  
 euer Gedult. Weilen dan die Schrift  
 selbst nicht zu gegen ist / so muß man acht  
 haben/ wie diese Worte nach Auslegung der  
 wahren Kirchen am süglichsten verstanden  
 werden. **W**ar dan einer in diesem Spruch  
 des Apostels Rom 8. solte erwegen duratio-  
 nem temporis, die wehrende Zeit/ so  
 ist gewiß keine Proportion und Gleichheit  
 zwischen den Wercken dieser gegenwärtigen  
 Zeit und der künftigen ewigen Herrlichkeit/  
 dan die ist ewig/ die Wercke aber seynd ver-  
 gänglich; so wir aber ansehen die Gnad/durch  
 welche/ oder aus welcher die verdienstliche  
 Wercke herfließen/ so ist zwischen ihnen und  
 der Himmlischen Herrlichkeit schon eine gute  
 Pro-

2. Cor.  
4. v. 17.

Proportion, weilen die Gnade ein Saamen der Herrlichkeit ist/ wie die Theologi vnder. Wie nun gnugsame Proportion ist zwischen dem Saamen und dem Baum/ der aus dem Saamen wachset; also auch zwischen der Gnade/ aus welcher unsere verdienstliche Werke geschehen/ und der Herrlichkeit/ so wegen der Werke uns zur Belohnung gegeben wird/ dan dies ist abzunehmen aus den Worten des Apostels: Unser jetzige Trübsal in gegenwärtiger Zeit/ welche zeitlich und leicht ist/ schafft ein ewig und über alle maß wichtige Herrlichkeit. Mit diesen Worten deutet der Apostel zweyerley an; einer seits/ daß unsere Trübsal und Werke augenblicklich/ die Herrlichkeit aber ewig sey. Anderer seits/ daß nicht verstorbenen die augenblickliche Werke auf über alle maß wichtige Herrlichkeit schaffen und zu wege bringen. Aber wie schaffen die Werke? nicht Physicè, sondern mentoriè oder verdienstlich; diese Kraft aber zu verdienen ist nicht von uns/ sondern von der Gnade.

Gottlieb.

XXI. **D**ies wird wieder mein Vermuthen viel zu gründlich widerlegt/ deshalb ich auch nunmehr an Wolke's Beweisungen anfangen zu verzagen/ jedoch hoffe

hoffe ich/ er werde zum wenigsten eins oder  
ander noch übrig haben damit er seine Lehr be-  
haupte. Was gedünckt euch zu dem Einwurff/

„ da er sagt : Es ist eine Hochmuht und pag.  
„ ein frecher Stolz wider Gott / sich 249. §.  
„ einigen Verdienst für dem arrogiren 16.  
„ und anmassen/ für welchem kein Le-  
„ bendiger gerecht ist. Und gleich darauf  
„ setzt er hinzu : Es ist auch gewiß / daß  
„ von Gottes Zorn uns kein ander ver-  
„ dienst/ als der verdienst des Sohns  
„ Gottes los machen oder befreyen  
„ kan/ und ist das ewige Leben keinem  
„ Menschen ein verdienster Lohn.

Wegweiser.

XXII. **S**ie ich zum rechten Grund kom-  
me/ erinnere dich der Wörter  
des Woltrahts im vorigen Capittel / da er  
von der Gewißheit der Rechtfertigung redet :

„ Ich fürchte Gott / das weiß ich / und p. 226.  
„ habe ihm vor Augen / ich thue heim- §. 21.  
„ lich nichts böses / darinn bin ich ihm  
„ angenehm. Allhie aber lautet es anders :  
„ Es ist eine grosse Hochmuht / und  
„ ein frecher Stolz wider Gott / sich  
„ einigen Verdienst für dem arrogiren

Pp

und

„ und anmassen / für welchen kein Lebendiger gerecht ist. Was gedinck dir Gottlieb? Wie schicken sich diese Worte zusammen? Ich bin Gottangenehm und / Für Gott ist kein Lebendiger gerecht?

Gottlieb.

Dem sey wie ihm wolle / man kan alle Wörter nicht so auf die Wage legen / ein vierfüßiger Esel vertritt sich auch wohl. Die Frag ist jetzt von unsern Verdienst / ob dasselbe bey Gott etwas könne erwerben?

Wegweiser.

XXIII. Ich hab dis müssen anrühren / auf daß du desto besser deines Wolrahts gründliche Meinung könntest erkennen. Jetzt aber antworte ich auf das letzte Stück seines Einwurfs / wie daß die Verdienste des Sohns Gottes / allein uns befreyen können. Hiemit richtet er gegen uns Catholischen eben wenig aus / dan er meint / daß wir unsere Verdienste gegen die Verdienste Christi rechnen / und daß deshalb / weil der Lob so unseren Verdiensten zugeschrieben wird / selbiger den Verdiensten Christi abgeh. Dem ist nicht also / sondern das Gegentheil ist wahr / unsere Verdienste entspringen aus den Verdiensten Christi: Dis wird gar schon

erwiesen mit der Gleichniß / so Christus der  
 Herr sich gebraucht: Ich bin der Weinstock /  
 ihr seyd die Reben / gleich wie eine Rebe von  
 ihr selbst nicht kan Frucht bringen / sie bleibe  
 dan am Weinstock: Also auch ihr nicht / ihr  
 bleibt dan in mir. Wer wird und kan dan sagen:  
 Es gehe dem Ruhm und Lob des Weinstocks ab /  
 wan seine Reben viel Früchten tragen? Gewiß  
 keiner / der Verstand hat; Dan alles was die  
 Reben liebliches an Trauben / Saft und Wein  
 herfür bringen / das haben sie alles vom  
 Weinstock. Daher auch der Weinstock desto  
 mehr zu loben ist / je mehr seine Reben  
 Früchte tragen. So thun die Lutheraner auch  
 gar unweiszlich / wan sie sagen / wir  
 vergeringeren die Ehr und Herrlichkeit der  
 Verdiensten Christi / wan wir Catholische  
 als Christi Reben Früchte herfür bringen  
 der guten Wercken / die aus Christi Verdiensten  
 Kraft und Gnaden-saft herrühren / dan wie  
 tragen wir Frucht? nur dieweil wir in Christo  
 bleiben / und von ihm den Saft und Kraft der  
 Gnaden empfangen; Und also ist Christo dem  
 wahren Weinstock alles zu zuschreiben / was  
 da loblich ist in unseren Verdiensten. Und  
 darum verkleinert Woltracht in so viel mehr  
 die Ehr Christi / je mehr er den

Joan.

15, 4.

&amp; 5.

Alle uns

sere

Ver-

dienstern

werden

kräftig

durch

die Ver-

dienstern

Christi.

Verdienst seiner außgewählten Neben den Lob  
und die Ehr benimt.

Vielleicht möchte er sagen: Wan wir un-  
sere Verdienste dergestalt anziehen wolten/  
als wan die zu unserer Belohnung erfordert  
würden / so wäre der Verdienst Christi nicht  
sufficient oder kräftig gnug. Das folget  
darauf nicht/dan unsere Verdiensten werden  
darum nicht erfordert/weiln Christi Verdien-  
ste nicht Krafts gnug haben / und nicht suffi-  
cient seynd/ sondern darum/dieweil es G.  
also hat verordnet. Ego vos elegi & posui  
vos ut eatis & fructum afferatis & fructus  
vester maneat. Joan. 15, 16. Ich hab  
euch erwehlet und hab euch verorde-  
net / daß ihr hingehen sollt / und  
Frucht bringen / und daß eure  
Frucht bleiben sol. Ja was noch mehr  
ist/hieraus erfolget daß der Verdienst Christi  
überaus kräftig sey / dan er hat uns nicht al-  
lein erworben das Recht zum ewigen Leben/  
sondern auch die Kraft und Macht/das ewige  
Leben durch unsere Verdienste zu erwerben.

Gottlieb.

Nach ein oder zwey Einwürffe kan ich mit  
Wolraht abermahl vorbringen / wann  
diesen keiner gelingen wird / alsdan so gebe  
verlohren/ Wolraht sagt: Eines solches  
seyn

(597.)

„ Lohn der nicht eigentlich ein Lohn p. 251.  
„ ist/ erkennet auch S. Paulus / wan S. 19.  
„ er von einem Lohn sagt / der aus  
„ Gnaden werde zugerechnet / und Rom.  
„ nicht aus Pflicht. Mit diesen Worten 4. 4.  
wil der Apostel andeuten / daß kein Lohn aus  
Pflicht erfolge.

### Wegweiser.

XXIV. **W**ie der Einwurf nicht richtig/als  
so ist auch der Beweis nicht kräf-  
tig/ was gedünckst dir L. Gottlieb/ von diesem  
Schrift-verkehrenden Bolraht? Er gibt sich  
aus für einen Prediger des wahrē Worts Got-  
tes; Bo- einen Seelsorger/der mit dem Wort  
Gottes vielleicht etliche tausend Seelen un-  
terfängt zu speisen; Der Amts wegen schul-  
dig wäre die Irrende zu weisen / die Einfälti-  
ge recht zu lehren/ die Schwachen zu stärcken/  
und die Betrübte zu trösten/ derselbige Bol-  
raht sag ich/vergreift sich muhtwilliger Wei-  
se dergestalt / daß er einen Haupt-Text des  
Apostels Pauli wider alle Fug und Recht/  
gegen alle so wohl Catholische als Lutherische/  
Lateinische als deutsche Bibelen dörffe verfäls-  
chen / darin doch eins von den vornehmsten  
Haupt-stücken des seligmachenden Glaubens  
bestehet.

Pp 3

Gott

(598.)

Gottlieb.

Als hoffe ich nicht / dan Wolraht offlegt  
sonsten als ein wohlbelesener Prediger  
in seinem Text nie zu falliren.

Wegweiser.

XXV. Als Gegenspiel ist lender bekant  
gnug / aber laßt uns gehen ad  
Pœnam libri und wan du die Sache also  
findest / wie ich gesagt / so werde ich dir's über  
geben / damit du ihm sagest / worin das Ge  
men falsi bestehe / mercke wohl auf / Er Wol  
raht sagt: Einen solchen Lohn er  
net auch S. Paulus / wan er von  
nem Lohn sagt / der aus Gnaden  
werde zugerechnet / und nicht aus  
Pflicht. Damit ich nicht irren / habe  
ich diesen Text in unterschiedlichen Biblen  
nachgeschlagen. In einer sehr alten Lateinischen  
Bibel / welche hundert und etliche Jahr alt  
ist / stehet also : Ei autem, qui operatur, mer  
ces non imputatur secundum gratiam sed  
secundum debitum, auf deutsch: Dem ar  
ber / der Merck thut / wird der Lohn  
nicht aus Gnaden / sondern aus  
Pflicht zugerechnet. Mit demselben  
komet auch überein Martinus Lutherus in sei  
ner Bibel / so Anno 1532. Joannes Bugena  
beger

P. 252.  
S. 19.

Rom.  
4, 4.

hagen Pomeranus in die Niedersächsische Sprach versetzt/ und zu Lübeck gedruckt ist/ daselbst läßt ers bey dem alten / Wolraht aber als ein neuer Lehrer / und mehr erfahrener Schriftverfeger / wil weiser seyn als sein Meister / und sezet also : Einen solchen Lohn / der nicht eigentlich ein Lohn ist / erkennet auch S. Paulus / wan er von einem Lohn sagt / der aus Gnaden / werde zugerechnet / und nicht aus Pflicht. Schau L. Gottlieb / wo unsere Uralte Catholische und des Lutheri Biblen sagen : Der Lohn wird nicht aus Gnaden sondern aus Pflicht zugerechnet. Da hat Wolrahts Buch / Nicht aus Pflicht sondern aus Gnaden. Solchen Leuten vertrauet man die von Gottes Sohn so theuer erkaupte Seelen / und glaubet ihren Worten als wäre es das Wort Gottes selbst. Was gedünckst dir / L. Gottlieb / habe ich unrecht gesagt ?

### Gottlieb.

Es ist wahr / was wil man thun / es ist versehen / vielleicht ist Wolraht noch nicht gnug erleuchtet gewesen / als er dis geschrieben / dan auf solche Weise entschuldigen wir unsers Lutheri seine Fehler auch.

Weg

NB!  
Wolraht citirt allhie falsch.

XXVI. **W**ercke wiederum wie unvers  
ständig und ohne Verant  
er daselbst läugne / das selbiges sey eigentlich  
kein Lohn gewesen / welches den Arbeitern  
im Weinberg versprochen / und nach verrich  
teter Arbeit gegeben ist. Matth. 20. sprechend:  
" Dan es empfangen die so nur auch  
" eine Stunde gearbeitet hatten / das  
" ganze Taglohn. Denen ward es a  
" ber ohne allen Zweifel nicht aus  
" Verdienst und Pflicht / sondern aus  
" Gunst und Gnade gereicht / mit  
" Rechte könnten sie es nicht fordern.

p. 252.  
S. 19.

Wie  
der Lohn  
der Ar  
beitern  
sey zu  
versteh  
hen.

Ja freylich konnten sie es mit Rechte fordern  
dan es war eine rechtmäßige Schuld von we  
gen der Verdingnuß / so der Herr oder Hauß  
Vatter mit ihnen gemacht hatte / und es wei  
set ihm das Evangelium selbst / welches auß  
drücklich dabey sagt / der Hauß Vatter habe  
versprochen den Arbeitern zu geben / Quod  
Justum erit, was recht seyn wird /  
darumb hat er auch Ursach gegen sie zu verfab  
ren / und sie für Murrer zu schelten / weiln sie  
gegen alle Rechte mehr gefordert haben / als  
er mit ihnen verdinget und eins worden / da  
ihnen nichts mehr versprochen hatte als ein  
Gros

Groschen / denselben aber Konten so wohl die  
Ersten mit guten Recht dem Hauß-Vatter  
abfordern / als auch die Letzten / mit welchen  
er ebenfals verdungen. Hierauf redet wohl  
der H. August. Der Herr hat sich uns  
selbst zum Schuldener gemacht /  
nicht darum / daß er etwas empfangen  
sondern weiln er etwas verheissen  
hat / es wird zu ihm nicht gesagt;  
Gib wiederum was du empfangen  
hast / sondern gib / was du versprochen  
hast. Und darum können wir  
also dem Herrn abfordern: Gib  
was du verheissen / dan wir haben  
gethan was du befohlen hast / und  
dasselbe hastu auch gethan / der du  
den Arbeitenden zu Hülff kommen  
bist. Diese zwey unverfälschte Texten des  
H. Augustini müssen dir ja billig eine glaub-  
würdigere Lehr geben / als der eigenthätlich  
verfälschter Text des Wolrahts. Ich ver-  
meine es sey hiemit gnug.

S. Au-  
gust. in  
Psal. 85.

Idem  
Serm.  
16. de  
Verb.  
Apost.

### Gottlieb.

Mr gedünckt / Wolraht habe noch einen  
anderen Einwurf in dieser Abtheilung  
verfasset.

### Wegweiser.

XXVII. **R** bringt zwar etwas / wie  
Pp 5 wol

wohl mit gleicher Unförmigkeit hervor / da er  
 „ sagt: Zu dem / so ist bekant / daß  
 „ man aus allen Stücken einer para-  
 „ bel nichts zum Glauben gehörend  
 „ beweisen kan / als nur aus dem / was  
 „ zum Zweck und Scopo derselben ge-  
 „ höret. Nun gehet aber des HERRN  
 „ Christi Vorhaben bey dieser Gleich-  
 „ niß von den Arbeiteren in den Wein-  
 „ berge gemiethet gar nicht dahin  
 „ daß er einiges Verdienst dem ge-  
 „ rechtfertigten Menschen behauptet  
 „ sondern daß er darthue / daß die auch  
 „ so spät zum Christenthum kommen /  
 „ durch solch ihr Christenthum / das  
 „ ist / durch den Christlichen Glauben /  
 „ welcher durch die Christliche Liebe  
 „ thätig ist / eben so wohl können selig  
 „ werden / als die frühe dazu kommen.  
 „ Und daß die / welche die erste waren /  
 „ und an deren Seligkeit man nicht  
 „ zweiffelte / die Letzten / und der Selig-  
 „ keit gar verlustig werden können.  
 Auf daß ich dieses in aller Kürze beantwortet  
 so frage ich / aus welchem Text der H. Schrift  
 die

p. 253.  
 post  
 init.

dis beweht werden könne / daß Christi des  
 HErrn Meinung und Scopus derselb allein  
 gewesen sey / welchen Wolraht meldet?  
 Zwar die endlichen Worte der Parabel lau-  
 ten also / aber ob die ganze Parabel darauf  
 sey angesehen gewesen / solches gestehe ich ihm  
 nicht / der Lutherus selbst vermeinet doch ein  
 anders; Dan wan ich des Lutheri Bibel über  
 dis Capittel lese / so kan ich anders nicht ab-  
 nehmen / als daß er meine / wie daß Christi  
 Zweck allein sey gewesen; Durch diese Para-  
 bel zu beweisen / daß wir Menschen von Gott  
 belohnet würden nicht aus Verdienste / son-  
 dern aus Zusage seines günstigen Willens  
 und Gnaden / lese seinen kurzen Begriff dieser  
 Parabel über das 20. Cap. Matth. Ich wil  
 und bedarf der Catholischen Lehreren Mei-  
 nung nicht herbey zu setzen. Wem würstu  
 nun glauben? Wolraht oder Luthero? Wola-  
 raht sagt/Christi Zweck sey wie er oben gemel-  
 det/ Lutherus sagt/sein Scopus sey zu erweisen  
 die Belohnung/ ich rahte/ daß du dis fals fol-  
 gest die Lehr so dir die Catholische Lehrer/wie  
 oben gesagt/haben vorgehalten.

Gottlieb.

Ihr Catholische pranget auch viel mit  
 dem Text: Kommet her ihr Ge-  
 benedeyeten meines Vatters/besitzet

pp 6

das

Matth.  
25, 34.

Das Reich das euch bereitet ist / dass  
ich bin hungerig gewesen und ihr  
habt mich gespeiset. Aber Wolrabt  
beantwortet dieses an zweyen stücken / dan  
erstlich sagt er von den Gebenedeyten oder  
Gesegneten / einen Gegenspruch des Apos-  
tels: Den Segen haben wir Chris-  
ten mit Abraham in Christo Jesu  
aus Gnaden.

Galat.  
3, 9.

Wegweiser.

XXVIII.

**D**ie sere Frage nicht / dan wo die  
Schrift etwas von denselben redet / geschicht  
nur Meldung entweder von der Gnad seiner  
ersten Rechtfertigung / so ihm ohne vorgewor-  
de Wercke aus Gnaden ist ertheilet worden /  
oder vom zeitlichen Segen seines Geschlechtes /  
oder aber von der Vermehrung seiner gerech-  
wertigen Gerechtigkeit / die er als ein Gerech-  
ter durch seine gute Wercke verdient hat.  
Allhie aber wird gefragt von der ewigen Er-  
ligkeit / ob ein Gerechter dieselbe mit seinen  
Wercken könne verdienen? Darauf gibt uns  
der Apostel mit seinen Worten: Derhal-  
ben die aus dem Glauben sind / die  
werden mit dem gläubigen Abra-  
ham gesegnet / ganz und gar kein An-  
wort.

Galat.  
3, 9.

Gotta

## Gottlieb.

XXIX. **W**irahit gibt euch die Antwort/  
 indem er euch das obgemeldte  
 Wörtlein Enim, dan / aus dem Text Matth.  
 25. also auslegt: Es bedeutet kein Ver-  
 „ dienst / sondern etwas das vorher p.254.  
 „ gangen ist / und worauf die Selig- §.21.  
 „ keit und Heiligkeit im Himmel nach  
 „ Gottes Verheissung erfolgen wird.

## Wegweiser.

XXX. **S**is ist eine vergebliche Entschul-  
 digung / ich gestehe gern / daß  
 dis Wörtlein Enim, dan / allhie etwas bes-  
 deute / was vorher gangen ist / nemlich die gute  
 Werke / und Barmherzigkeit der Gerech-  
 ten; Ich gestehe auch / daß darauf etwas er-  
 folgen werde / nemlich die Heiligkeit im  
 Himmel nach Gottes Verheissung/  
 aber daß nicht auch zugleich durch das Wörts-  
 lein dan / die gute Werke / mit welchen der  
 Gerechter den Lohn der ewigen Glory / Kraft  
 Göttlicher Verheissung verdienet / bedeutet  
 werden / solches sagt weit anders Christus  
 so wohl mit diesen als auch anderen Worten:  
 Wer auch einem aus diesen Gerin-  
 gsten wird einen Becher kaltes Was-  
 sers zu trincken reichen / warlich sage  
 ich

Matthä  
 10,42.

Früher  
Eins  
wurf  
des  
Wol-  
rahts.

ich euch / der wird seinen Lohn nicht  
verlieren. Allhie möchte ich billig fragen/  
Herr Wolraht / was bedeutet das Wortlein  
Lohn? Er wird seiner Art nach antworten/  
es bedeutet entweder einen zeitlichen oder ewi-  
gen Segen / so nach Gottes Verheißung  
auf ein solches gutes Werk wird erfolgen.  
Ich frage abermahl: Warum sagt das E-  
vangelium mit so deutlichen Worten seinen  
Lohn? Es hätte Christus sonsten besser ge-  
sagt: Warlich sage ich euch / der wird  
meinen Segen oder die Herrlichkeit  
des Himmels nicht verlieren / er  
aber seinen Lohn / nicht ohne Ursach / da-  
beyde Worte bedeuten etwas / Erstlich sagt  
Christus: Mercedem, Lohn / weiln kein  
Lohn ist / oder seyn kan / wo nicht der Ver-  
dienst vorher gehet / dan wo etwas ohne vor-  
hergehenden Verdienst gegeben wird / das ist  
eine Schenckung oder Gnad / aber kein Lohn.  
Zum andern / sagt Christus: mercedem  
suam, seinen Lohn / andeutend / daß ein  
solcher gerechter durch Darreichung eines  
Truncks kalten Wassers ein billiches Recht  
und eine Ansprach überkommen hat zu der  
Belohnung; Warum? Weiln Christus  
als ein gerechter Gott einmahl versprochen  
hat ihme alle gute Werke zu belohnen / so

gend: Was recht seyn wird / das will ich euch geben. Schau L. Gottlieb / wie vergeblich der armer Wolraht sich suche aus dem Garn zu wickelen / in welchen er schon vor längst biß über die Ohren ist verstricket gewesen. Dir sey einmahl gnug / daß du wissest / wie daß Gott die gute Wercke der gerechten Menschen / sowohl allhie mit zeitlichen Segen / als auch dort mit der Herrligkeit der ewigen Glory / als eine Belohnung ihrer Verdiensten vergelte / und daß die Gerechten selbige Glory würdiglich verdienen können.

Zur Bekräftigung dieser meiner Worten setze ich hinzu die Zeugnisse der H. Väter / als des heiligen Augustini, welcher sagt / Debitor nobis factus est Dominus, non aliquid accipiendo, sed quod ei placuit promittendo: **Gott ist unser Schuldner worden / nicht daß er von uns etwas empfangen / sondern daß ers nach seinem Gefallen versprochen.** S. Bernhardus spricht: Promissum quidem ex misericordiâ, sed tamen ex Justitiâ persolvendum. **Es ist zwar verheissen aus Gnade und Barmhertzigkeit / es muß aber aus Gerechtigkeit bezahlt werden.**

S. Augustin.  
serm. 16.  
de ver.  
Apost.  
S. Bern.  
lib. de  
Grat. &  
lib. arb.

Gottlieb.

XXXI. **W**as letzte / mit welchem ich mich hoffe zu retten / ist dieses / nemlich

pa. 258.  
§. 26.

pag. 259

lich/ daß Wolraht pag. 528. §. 26. drey augenscheinliche Beweysungen herfür bringt/ von drey vornehmen gelehrten/ und in der Römischen Kirchen sehr berühmten Männern/ als des Thomæ Waldensis Carmeliter Mönchs/ des Pabsts Adriani VI. und des Cardinals Hosii, welche sagen/ daß unsere Verdiensten sind ein Rohrstab/ wan sich jemand darauf lehnet/ zerbricht er. Ja daß der Cardinal Hosius in seinem letzten Willen und Testament also hab lassen neben anderen verfassen: Mein Verdienst ist der Todt meines Herrn/ und mir mangelt es nicht/ an Verdiensten/ wan mich nur der Gütter der Barmhertzigkeit nicht verlässet/ und wan mir viele Barmhertzigkeit von meinem Herrn widerfährt/ so habe ich auch viele Verdienste. Mit welchen Worten klar angezeigt wird/ was die Römische Catholische von den Verdiensten halten sollen.

### Wegweiser.

XXXII. **D**ies das jenige/ welches Thomas Waldensis, der Pabst Adrianus, und der Cardinal Hosius geschrieben haben von dem Verdienst der

ten Wercken/schaffet im geringsten nichts ge-  
 gen uns Catholischen/ dan wir lehren auch/  
 daß wir Menschen uns vergestalt nicht müs-  
 sen auf unsere Verdienste verlassen / daß wir  
 die Verdienste Jesu Christi und seiner Er-  
 lösung zu ruck setzen. Wir sagen auch/ daß wir Catho-  
 den Himmel nicht können verdienen aus uns-  
 lische  
 fern eigenen Krasten/ sondern durch die Ge-  
 Lehr ist  
 nad Gottes / durch dero Hülff und Bey-  
 daß kein  
 stand unsere sonst unnutze Wercke verdienst-  
 ner sich  
 lich und des ewigen Lebens würdig werden. auf seine  
 Wir lehren auch/ daß unsere Verdienste oh-  
 verdienst  
 ne Beystand der Göttlichen Gnade wahrlich ste vers-  
 ein Rohrstab seynd / welcher wan man sich lasse.  
 darauf lehnet/ zerbricht/ und alle unsere Ge-  
 rechtigkeit sey wie ein unflätig Kleid/ dan dies-  
 ses alles verbietet auch das Concilium zu  
 Concil.  
 Trident / sagend : Absit tamen, ut Christia-  
 Trid.  
 nus homo in se ipso vel confidat vel glorie-  
 Sess. 6.  
 tur, & non in Domino, cujuscumque est er-  
 c. 16.  
 ga homines bonitas, ut eorum velit esse  
 merita, quæ sunt ipsius dona, &c. Das heist:  
 Es sey weit davon / daß ein Chri-  
 ste-Mensch auf sich selbst vertrauen/  
 und darin sich berühmen wolte/  
 und nicht im Herrn / dessen Gü-  
 tigkeit so groß ist gegen die Men-  
 schen / daß er auch will/ daß seine

**G**öttliche Gaben ihre Verdienste  
 seyn sollen. Darum ich dan taglich me-  
 neinen HErrn und Gott bitte/ auf die  
 und allen wahren Christen in unserm  
 Sterbstündlein diese Gnad wiederfahren/ so  
 mit wir mit dem sterbenden Cardinal Hol-  
 aus grund eines bereueten Herzens/ mit vol-  
 lem Verstand und deutlicher Stimme/ d-  
 folgende Gebet sprechen/ ja tausend mal  
 derholen mögen. Ich komme zu dir  
 diger Vatter/ zu dir komme ich/ ich  
 habe keine eigene/ aber viele deines  
 Sohns meines HErrn und Erlösers  
 Jesu Christi Verdienste/ welcher  
 er mit seinem theur- werthen  
 kostbaren Todt/ nicht allein für mich  
 sondern auch für der ganzen Welt  
 den gnug gethan hat/ so bringe ich  
 dich nichts anders/ als das Verdien-  
 dieses Todts/ worauf ich einig und  
 lein meine Hoffnung und Vertrauen  
 setze/ dies ist meine Gerechtigkeit/ mei-  
 ne Gmüthung/ Erlösung/ und mei-  
 ne Versöhnung/ mein Verdienst  
 der Todt des HErrn/ &c. Und es sey  
 von mir/ daß ich mich deiner Gnad versichern/

(611.)

viel weniger auf meine Gerechtigkeit mich zu verlassen begehre/dis bit ich allein mit David: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ dan für deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget. Dieses wünsche ich dir/ mein Gottlieb/ und allen frommen Christen von Herzen.

Pl, 142.  
V. 2.

**Gottlieb.**

XXXIII. **J**etzt sehe und erkenne ich / wie gefährlich mir mein Bolraht bishero gerahen hab / und wie schädlich mir gewesen sey/ daß ich dieses irrenden Seelsorgers Unterweisung gefolgt hab. Ehe ich aber schliesse / möchte ich gern noch eins fragen/ welches vorhin übergeschlagen worden/ ob Dem so sey/was Bolraht sagt: Durch ver-

- „ anlassung der curiösen Disputen / hat pag 248
- „ man Anlaß genommen / vermittels & 249.
- „ solcher Lehr der Schuel Theologen / §. 15.
- „ vom Verdienst der guten Wercken
- „ dem Clero und Geistlichen Orden ei-
- „ ne sonderliche Prærogativ vor dem spöttli-
- „ Christen Volck / und vor allen an- cher ein.
- „ dern Christen zu machen/ damit die- wurf
- „ selbe viel Verdienste fürwenden/und des
- „ dadurch grosse Vorzug und Vor- Wols

Da 2 theil rahts.

„ theil vor allen andern Ständen der  
 „ Christenheit erlangen/ und behalten  
 „ könnten. Wer aber achtung gibt auf  
 „ das/ was disfals und aus dieser U-  
 „ sach in der Abendländischen Kirche  
 „ zugehet/ der wirds handgreifflich  
 „ befinden. Dencke nur selber nach  
 „ wo wolten die viele müßige/ un-  
 „ nun fast Aberglauben und Vornu-  
 „ treibende Leuthe von leben/ wand-  
 „ Opinio meriti, supererogationis, indul-  
 „ genzen und Rettung aus dem Fe-  
 „ feur auffhörete. Ich wil aber mein  
 „ Gottlieb hievon nicht sagen/sondern  
 „ wil Gott bitten/ daß ers in Gnaden  
 „ ändere und bessere. Ob ich zwar/ dies-  
 „ sen Worten keinen Glauben zu stelle/ jedoch  
 „ weiln solches von unsern Predigern den ein-  
 „ fältigen Menschen immer wird eingepredigt  
 „ möchte ich gern wissen/ wie demselben zu ant-  
 „ worten sey.

### Wegweiser.

XXXIV. **W** Als du alhie ruhrest/ lieber  
 Gottlieb/ dasselbe habe ich  
 mich nicht gewürdiget mit einiger Gegenan-  
 wort damahls zu widerlegen: dan es ist  
 chere

cherlich/ daß erstlich Anno 1669. ein Lutheris-  
 scher Prediger/so sich verdeckt nennet Fridlieb/  
 mit geringer Wissenschaft begabt/ zur Dispu-  
 ration bringen wolle/wo her der Catholischer  
 Clerus und Geistlicher Orden/ welche schon  
 vor tausend und etlich hundert Jahren ihren  
 Anfang und Bestättigung gehabt/ ihre Præ-  
 rogativ, Vorzug/und Auctorität/ für ande-  
 re weltliche Menschen bekommen hätten.  
 Darum wil ich auch/ wie Wolraht selbst be-  
 » kennet: weilm es ein verhasseter Han-  
 » del ist/ und es zur Erörterung dieser  
 » Frag wenig thuet/ nicht viel davon  
 » sagen. Jedoch dem Catholischen Clero  
 zu Trost mit Christo sprechen: Selig  
 seyd ihr / wan euch die Menschen  
 schmähen/ und verfolgen/ und al-  
 les Böses wider euch reden/und lie-  
 gen daran/ um meinet willen/freuet  
 euch und froloctet/ dan euer Beloh-  
 nung ist sehr gros im Himmel. Wie  
 auch mit den Worten des Heidnischen Sene-  
 cæ, welcher bey aller seiner Verfolg- und ver-  
 schmähung jedoch lachend sprach: Malè de  
 me loqvuntur homines, sed mali; move-  
 rer, si de me Cato & Lælius loqverentur,  
 nunc malis displicere, laudare est, non de  
 me loqvuntur, sed de se. Das ist: Ubel re-  
 den

Matt. 5.  
 v. 1.

Seneca  
 lib. de  
 Provid.

den die Menschen von mir / aber mir die bösen; ich wurde mich betrüben wan der Cato und Calus übel von mir redeten / jetz aber da ich den bösen mißfalle / werde ich gelobet / dan sie reden nicht von mir / sondern von sich. Lang nach zufragen über die Beschaffenheit des Wolrahts ist unnöthig / Timotheus Friedlieb wird dir schon Zeugnis geben wie glücklich er sey / die Wahrheit zureden. Es wis ihs / daß er mit seinen vorigen Worten der ganzen Welt erzeige / mit was Einnuht er den Catholischen Clerum, und die Ordensleuthe übertrage / da er sie für **Witzgänger / Aberglauben und Dornwitz treibende Leuthe** ausdreyen zweiffels ohn darum / damit seine / und seiner gleichen Lutherischen Predigern viel Arbeit / dero im fünften Capittel von dem Wolraht genugsame Meldung geschehen ist / einem jeglichen Liebhaber desto mehr gefalle / und also ihr mühseliges Predig. Amt billich mit der Ehelicher / ihnen nöthiger Nachsicht erleichtert werden müsse.

XXXV. Jedoch damit du wissest E. Gn. Lieb / wo dem Römisch Catholischen geistlichen Clero und Ordensleuten die prerogativ, so sie vor anderen Weltleuten haben

NB.  
pa. 249.  
S. 15.

herrühre/so ist gewiß/ daß solche Prærogative  
 billich den Geistlichen gebühre/ (ohnangesehen  
 die Lutherische Prediger sich deroselben auch  
 gern wolten bedienen / wofern nur die besser  
 verständige Welt-Herrn dazu sich bequemen  
 würden/ ) dan gleich wie Gott im alten Tes-  
 tament vor allen anderen Jüdischen Ge-  
 schlechtern / die Leviten als geistliche Pers-  
 onen hat vorgezogen/ also sagt auch der Apo-  
 stel: Die Priester so wohl vorstehen/ 1. Tim.  
 sol man zweyfacher Ehr würdig 5, 17.  
 achten. Ihre leibliche Nahrung aber kommt  
 nicht ex opinione meriti, viel weniger aus  
 den Indulgenzen / sondern vielmehr aus der  
 Verheiffung Christi / welcher mit austrückli-  
 chen Worten einmahl gesprochen/ und wirds  
 niemahln wiederruffen: Warlich sage ich  
 euch / der Hans / oder Bruder / oder Marc.  
 der Schwester / oder Vatter oder 10, 30.  
 Mutter / oder Kind oder Acker / um  
 meinent / und des Evangelii willen  
 verlassen wird / der nicht hundert  
 mahl so viel auch in dieser Zeit wie-  
 derum bekommen werde/ (doch mit  
 Verfolgung/) und in der zukünfti-  
 gen Welt das ewige Leben. Diese  
 Worte Christi seynd die jenige / welche nach  
 Lehr des H. Bernhardi das Egyptenland/

das ist / die verführliche Welt plündern / und ihr so viel Tausend Personen entziehen / in den Klösteren und Einöden verschließen / aller Eigenschaft der Güteren berauben und dannoch mit täglicher Leibs-Nahrung versehen / wie man dan noch täglich spiret sonderlich an denen / welche nicht einen Heller eigenthümlich / noch ins gemein / noch in besonder besitzgen / sondern alles Jhrg den Armen austheilen / dem armen Christo arm und bloß nachfolgen / welche mit dem H. Paulus kühnlich sprechen: **Wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgefolgt.** Und dannoch mit dem H. Paulo wobl gemuhtet sich berühmen: **Wir haben nichts und besitzgen doch alles.**

Matth.  
19, 27.  
2. Cor.  
6, 10.

Darum ist's kein Wunder / daß die Mönche und seines gleichen nicht wissen / was so viel arme geistliche Ordens-Leute von lebensmüßigkeit weilt das Patrimonium Lutheri seiner zu viel vermehrten Haushaltung zwar ein zimliches zuschaffet / jedoch zum beförderlichen Segen nicht kan gedeyen; also / daß der S. Ambrosius von dergleichen hat wohl sagen können: *merito prodegit patrimonium qui recessit ab Ecclesia.* Das ist: **Billich hat er sein Väterliches Erbtheil verschwendet / welcher von der Kirche abgewichen.** XXXVI.

S. Am-  
brof. L.  
7 Com-  
ment.  
in. c. 15.  
Lucæ.

XXXVI. Hiemit wil ich / E. Gottlieb / diese Seelen-Sach / so ich aus Antrieb der Wahrheit bis hieher hab vorgenommen / endigen. Der gefährlicher Raht deines Wolrahts ist dir und anderen deines gleichen gnugsam vor Augen gestellet / hingegen auch der Weg der allein seligmachenden Wahrheit / zwar mit einfältigen Worten / jedoch aus Christlicher / und deines Heyls begieriger Meinung geriefen worden / dan ich habe mir fürgenommen unter euch nichts anders zu wissen / als allein **Jesus Christum** / und zwar den / der gecrentzigt ist / so seynd auch diese meine Reden nicht in Worten der menschlichen Weisheit / sondern in Erweisung des Geistes / und der Kraft / damit euer Glaub bestehen möge / gerichtet worden. Eins ist dir jetzt vonnöhten / E. Gottlieb / weiln du vorhin warest **Finsterniß** / indem du unter dem Nahmen eines Evangelischen Christen die irrige Lutherische Lehr zu deinem Schaden hast verborgen / nunmehr aber / wie ich hoffe / bist du ein **Licht im Herrn** / erwehle jetzt entweder den weiten Weg / so dir dein irren der Wolraht gezeiget / oder den engen Bußweg / des Römisch-Catholischen Glaubens /

Ephes.  
5. 9.

Ephes.  
5. 8.

Ephes.  
5. v. 9.  
10. II.

so dir Christus der Weg / die Wahrheit und das Leben aus lauter Gnad hat gewiesen; Willtu aber meinen Rath folgen / so wandele jetzt wie ein Kind des Lichts / dan die Frucht des Lichts ist in aller Gütigkeit / Gerechtigkeit und Wahrheit / und prüfe was Gott gefällig ist / und habe keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß / sondern mache dem ertheilten Göttlichen Licht Platz in deinem Herzen / verziehe nicht zur Einigkeit der allein seligmachenden Römisch-Catholischen Kirchen hinzu zu treten / und glaube der Wahrheit wircke Gutes / meide das Böse / und lebe wohl biß zum Negsten.

XXXVII. Nunmehr aber zum Beschluß gelanget meine Christfreundliche Erinnerung zu dir / mein L. und Wohlgehehrt. Wolrath / dem ich zwar an der Person unbekant / jedoch mit Christlichem Gemüht treuherziglich geneigt bin; Hier würdige / hohe / jedoch beschwärlliche Nahmen hastu dir in deiner unbegründeter Erörterung aufgebunden / indem du dich für einen Evangelischen / Fried- und die Wahrheit liebenden Prediger / gleich im Titel / im Verfolg aber deines Buchs stets für einen Wol-